

Kein Beitrag für Pipilotti Rist

Die Mehrheit des St. Galler Kantonsrates verweigert der Künstlerin Pipilotti Rist einen Beitrag über 300 000 Franken aus dem Lotteriefonds für ihr Filmprojekt «Art goes public!». Die übrigen Beiträge, auch die bekämpften, wurden dagegen genehmigt.

St. Gallen. – Rund 6,6 Millionen Franken wollte die Regierung als Lotteriefondsbeiträge ausgeben. Opposition kam vor allem aus der SVP-Fraktion – auch der Streichungsantrag für den 300 000-Franken-Beitrag an Pipilotti Rists Filmprojekt «Art goes public!». Es geht um «Peppermint», eine starke aber auch sensible junge Frau, die mit Verspieltheit und poetischer Kraft beweist, was mit Mut und Phantasie erreicht werden kann. Der Film wird die bekannte Bilderwelt der Künstlerin übernehmen.

Dafür hatte Markus Blum (SVP, Mörschwil) kein Verständnis. Die Künstlerin sei inzwischen weltbekannt, sie werde das Geld für diesen Film auch sonst zusammenbringen, argumentierte er. Man solle das Geld lieber jungen Kunstschaffenden geben, man könne so mindestens zehn Nachwuchs-Künstler fördern. Fraktionskollege Karl Güntzel meinte, es sei nicht

Aufgabe des Lotteriefonds, mit einem so grossen Beitrag eine etablierte Künstlerin zu alimentieren. Ins gleiche Horn stiessen auch Christoph Solenthaler (FDP, St. Gallen), aber auch Susanne Hoare (Grüne, St. Gallen).

«Botschafter» unterstützen

Für den Beitrag machten sich der Grüne Albert Nufer (St. Gallen) und Helga Klee (FDP, Berneck) stark. Beide meinten, dieser Beitrag stehe dem Kanton gut an, denn dieser Film werde uns inspirieren. Wenn St. Gallen schon so berühmte Kunstschaffende habe wie Pipilotti Rist oder Roman Signer, die es bis ins Museum of Modern Art in New York geschafft haben, dann sollte man diese «Botschafter» auch unterstützen.

Das fand auch Regierungsrätin Kathrin Hilber. Pipilotti Rist werde im Herbst von der St. Galler Kulturstiftung ausgezeichnet, sie habe auch diesen Beitrag an den Film verdient. Im übrigen sei Filmförderung eine Verbundaufgabe. Das Projekt werde auch vom Bund und vom Fernsehen mitfinanziert, da solle der Kanton auch mitmachen.

Doch alle Plädoyers nützten nichts

Der SVP-Streichungsantrag kam mit Hilfe von Stimmen aus der CVP, aus der FDP und der Grünen mit 80 gegen 68 bei 5 Enthaltungen durch.

Nach diesem Entscheid bedauerte Ruedi Blumer (SP, Gossau), dass der Kanton eben ein Mittel fürs Standortmarketing verpasst habe: Auch Kulturpolitik sei wichtig für den Standort.

Nicht tangiert vom Streichungsentscheid war ein Beitrag über 20 000 Franken an den Filmer Michael Heggin, der ein biografisches Porträt über Pipilotti Rist drehen wird.

Kein Geld für Jugendpolitik

Doch auch andere Positionen aus der Lotteriefondsbotschaft fielen dem Rotstift zum Opfer: Die Finanzkommission strich die 100 000 Franken für einen Konzeptwettbewerb zur Teilrestauration des «Hirschen» Oberglatt, Flawil, und reduzierte einen Rahmenkredit für Kinder- und Jugendpolitik. Hier wird vorerst nur eine Kick-Off-Veranstaltung finanziert.

Weitere – allerdings erfolglose – Streichungsanträge kamen aus der SVP: Der Beitrag an die St. Galler Erklärung für das Zusammenleben der Religionen und den interreligiösen Dialog über 20 000 Franken wurde von Lukas Reimann (Wil) bekämpft. Er meinte, diese Dialogwoche stärke nur die Muslime. Alle andern Fraktionen und die Regierung konterten: Die interreligiöse Zusammenarbeit sei vorbildlich und funktioniere gut. Der Beitrag wurde darauf mit 90:28 Stim-

men bewilligt. Reimann bekämpfte auch einen Teil der Beiträge an die Entwicklungszusammenarbeit, fand allerdings auch hier keine Mehrheit im Rat.

Nicht alle Wünsche erfüllt

Sein Fraktionskollege Heinz Habegger (Neu St. Johann) wollte die 60 000 Franken ans «Summer Days Festival» in Jonschwil streichen. Das sei ein rein kommerzieller Anlass, doch der Rat belies auch dieses Geld in den Lotteriefondsbeiträgen. Ein Beitrag von 20 000 Franken an die «IG Halle» in Rapperswil wurde von Linus Thalmann (Kirchberg) bekämpft. Die IG bekomme schon Geld vom Kanton, ein Zusatzbeitrag für eine spezielle Ausstellung sei nicht gerechtfertigt. Hier handle es sich um eine Beteiligung an einer breit angelegten Baukulturausstellung, erklärte Regierungsrätin Kathrin Hilber – der Rat strich auch diesen Beitrag nicht.

Kritik gab es schliesslich an der Tatsache, dass Direkthilfe nach dem Unwetter 2005 an Schanis und Weesen aus dem Lotteriefonds unter dem Titel Beiträge an Natur, Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit stehen. Solche Unwetterhilfe gehöre doch in die ordentliche Rechnung, meinten Claudia Friedl (SP, St. Gallen) und Susanne Hoare (Grüne, St. Gallen). (pssg)